

Lausitzer Braunkohle: Geotechnische Problemstellung, Wasserwirtschaft zur Flutung der Restseen – Flächenmanagement

Herbert Klapperich¹, Friedrich-Carl Benthaus², Carsten Drebenstedt³

¹ *TU Bergakademie Freiberg, Institut für Geotechnik & CiF Kompetenz-Zentrum
für interdisziplinäres Flächenrecycling e. V., Freiberg*

² *LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH,
Senftenberg*

³ *TU Bergakademie Freiberg, Institut für Bergbau und Spezialtiefbau, Freiberg*

abstract

Die historisch einzigartige Dimension der Sanierungsaufgabe im Lausitzer Bergbau-Revier besteht in der Wiedernutzbarmachung von ca 50.000 ha Betriebsfläche und Umwandlung in Wasser-, Forst-, Landwirtschaft-, Sukzessions und Gewerbefläche.

Die geotechnischen und wasserwirtschaftlichen Herausforderungen bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft liegen in den innovativen Verdichtungsverfahren zur Böschungsstabilisierung. Die Flutung der Seen mit Überschusswasser aus den nahe gelegenen Gewässern, das geotechnische und hydraulische Monitoring sowie innovativer Wasserbehandlungsverfahren mit den Wirkprinzipien - hydraulisch - chemisch & biologisch - sind Inhalt des Beitrags.

Aufgaben der Rekultivierung - bergmännisch - geotechnisch - biologisch - mit dem Fokus der Wiedernutzbarmachung gemäß Bundesberggesetz sowie darüber hinaus dem Flächenmanagement mit Ausweisung konkreter Fallbeispiele zur Wiedernutzung, im Sinne Flächenkreislaufwirtschaft werden aufgezeigt. Der Handlungsbedarf aus Genehmigung und Nutzungszielen wird erläutert. Internationale Projektvergleiche dienen auch der Einordnung.

EINBETTUNG

"Klimapolitik ist Energiepolitik" und der Aspekt der Nachhaltigkeit spiegelt sich im weitgehenden Kontext zum Energiemix als Basis für Versorgung und Sicherheit wieder.

Auch die Umwidmung von ehemals bergbaulich genutzten Flächen hin zur Nutzung durch regenerative Energien, wie Solarparks oder Biomasse zeigen gute Beispiele in den großen Kohlerevieren an Rhein und Ruhr sowie in der Lausitz und in Mitteldeutschland.

Der Themenblock des ITVA-Symposiums "Montanflächen von gestern - Chancen für morgen" zielt auf die Berücksichtigung in einer nachhaltigen Regionalplanung, auch des Städtebaus im Kontext "Energie & Fläche - Immobilie" als Bestandteil des Strukturwandels. Hierbei ist ein enges Zusammenspiel von der Eigner-Seite (Liegenschaftsgesellschaften), von Landesbehörden und Kommunen zielführend.

Dies schließt die Wirtschaftsförderung und frühzeitige Einbeziehung von Investoren in die Sanierung von Flächen und Grundwasser ein - Flächenkreislaufwirtschaft, auch als wesentlicher Beitrag zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme ist ein lohnendes Ziel.

Die Entwicklung von Brachen zur Wiedernutzung im "Standort/Immobilien-Kreislauf" beruht auf stetiger Wechselwirkung in fachtechnischer Bearbeitung und in der politischen und wirtschaftlichen Herausforderung zur Gestaltung ganzer Regionen.

Bergbaufolgelandschaften mit bergrechtlicher Sanierung, Sicherung und Gestaltung - dem Sanierungsbergbau, sind in der anschließenden Verwertung der Liegenschaften - Industrie, Gewerbe, Naturräume, Freizeit und Tourismus (z. B. Seenlandschaften, Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land 2000 - 2010) eine wertvolle Ressource.

Der interdisziplinäre Ansatz der Problem-Erfassung und Bearbeitung spiegelt sich in der aktuellen Literatur zu Forschung und Praxis. Technik, Ökologie, Ökonomie und Recht sind die Strukturelemente bei der Rückführung der Brache in den Wirtschaftskreislauf - mit Planungsrahmen und Umsetzungsstrategien.

Hierbei gewinnt die urbane Grünflächenentwicklung mit Stadtwald auf Brachen neben den großen geschlossenen Aufforstungsarealen, auch mit Klimarelevanz, sowie im Verhältnis Bergbau und Naturschutz an Bedeutung. Dies schließt Kompensationsmaßnahmen außerhalb der Bergbaufolgelandschaften ein.

Die Autoren verfolgen in ihren Häusern obige Belange in Forschung und Praxis.

Vorbereitung der Sanierung des Wasserspeicher LOHSA II

Die LMBV ist nach dem Bundesberggesetz verpflichtet, die durch den Bergbau in Anspruch genommenen Flächen wieder nutzbar zu machen. Diese Wiedernutzbarmachung richtet sich dabei am öffentlichen Interesse aus, das sich in den Raumordnungsplänen niederschlägt.

Die Stilllegung des Tagebaus Lohsa erfolgte nach Erreichen der Auskohlungsgrenze planmäßig im Jahr 1984. Ein großer Teil der vom Bergbau beanspruchten Flächen wurde Mitte der 80er Jahre für eine vorgesehene militärische Nutzung an die Nationale Volksarmee übergeben. In den Folgejahren setzte die Entwicklung des Geländes zu einem Übungsschießplatz für Panzerfahrzeuge ein.

Im Rahmen der Wiedervereinigung entfiel die bisher verfolgte Nutzungskonzeption und eine grundhafte Sanierung des bis dahin vorhandenen „Urzustandes“ machte sich notwendig.

Der Rahmen für die Bergbausanierung gibt ein durch die Landesplanung des Freistaates Sachsen aufgestellter Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan für den stillgelegten Tagebau Lohsa vor, welcher als Hauptziel die Errichtung eines Wasserspeichers beinhaltet. Es liegen der Teil 1 für die Bergbau- und Wasserbaumaßnahmen Wasserspeicher Lohsa II vom 09.06.1997 und der Teil 2 für die Bergbaufolgelandschaft Tagebau Lohsa vom 01.03.2002 rechtsverbindlich vor.

Für die ehemaligen Bergbauflächen bestand bereits bei Übertragung des Sanierungsprojektes an die LMBV keine Bergaufsicht mehr. Die erforderlichen Sanierungsarbeiten wurden sowohl dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt Bautzen als auch dem Sächsischen Oberbergamt als Fachbehörde angezeigt. Insgesamt wurden bislang 8 Teilanzeigen für die bergbauliche Sanierung erarbeitet und zugelassen. Ergänzend wurde in 2003 eine Polizeiverfügung zur Durchführung der geotechnischen Sicherungs- und Sanierungsarbeiten durch das damalige Bergamt Hoyerswerda erlassen.

Zur Herstellung des Wasserspeichersystems Lohsa II mit den Teilspeicherbecken Dreiweibern, Lohsa II und Burghammer hat die LMBV mbH einen „Antrag auf Planfeststellung für die wasserwirtschaftliche Maßnahme zur Herstellung des Wasserspeichersystem Lohsa II“ am 12. Februar 2003 beim Regierungspräsidium Dresden gestellt. Die Erörterung mit dem Regierungspräsidium und den Trägern öffentlicher Belange wurde am 11. Juli 2003 durchgeführt. Durch eine Vielzahl von Nachforderungen seitens der Behörde konnte der Abschluss des Planfeststellungsverfahrens bislang nicht herbeigeführt werden. Insbesondere Forderungen, gemeinschädigende Auswirkungen auf das Umfeld des zukünftigen Teilspeichers Burghammer nachzuweisen, führten zu zahlreichen Veränderungen in den Genehmigungsabläufen. Die entsprechenden Untersuchungen wurden durch die LMBV im Rahmen des VA Braunkohlesanierung § 3 Folgen des Grundwasserwiederanstiegs geführt. Letzte Unterlagen wurden dem Regierungspräsidium Dresden im Februar 2007 übergeben.

Das Sanierungsziel für den ehemaligen Tagebaubereich Lohsa II besteht in der Errichtung eines Wasserspeichers. Dieser Speicher soll nach Herstellung der Betriebsbereitschaft insbesondere in Niedrigwasserzeiten das Spreegebiet stützen, wobei dabei der Versorgung des Spreewaldes und des Großraumes Berlin besondere Bedeutung zukommt.

Diese Zielvorgaben wurden in den Abschlussbetriebsplänen untersetzt. In denen sind alle Tätigkeiten zur Abwehr von Gefahren, zur Wiedernutzbarmachung der Oberflächen sowie zur Wiederherstellung eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes dargestellt und durch die Bergbehörden nach Prüfung zugelassen worden. Darüber hinaus sind noch weitere wasserrechtliche Genehmigungen, Sonderbetriebspläne, abfallrechtliche

Genehmigungen, Abbruchgenehmigungen zu erlangen, die unter Beteiligung der Fachbehörden, der Gemeinden und der Träger öffentlicher Belange erteilt werden. In Vorbereitung und Planung des Speichersystems Lohsa II sind seit 1993 zahlreiche Gutachten und Ausarbeitungen zur Limnologie, Hydrologie und dem Wassermanagement erarbeitet und mit den zuständigen Behörden fachlich diskutiert. Die LMBV hat seither zahlreiche wasserrechtlichen Teilgenehmigungen zur Errichtung von Wasserbauwerken für die Umsetzung des Vorhabens Wasserspeichersystem Lohsa II erhalten.



Abb.: Wasserspeichersystem Lohsa II in Ostsachsen

Der Speicher Lohsa II bildet mit den angeschlossenen Teilspeichern Dreiweibern und Burghammer das Speichersystem Lohsa II mit einem Gesamtspeichervolumen von 70 Mio. m³.

Stabilisierung der Böschungssysteme

Durch die unplanmäßige, kurzfristige Stilllegung der Tagebaue stehen in der Lausitz ca. 700 km steile Betriebsböschungen an. Ca. 450 km davon waren akut setzungsfließgefährdet.

Dieses Setzungsfließen ist eine spontane Verflüssigung von lockergelagertem, wassergesättigten, sandigen Kippenmaterials. Durch den Eintrag eines Initials wird die Porenwasserspannung erhöht. Dieses führt zu einer Auflösung des Korngefüges, in dessen Folge die Scherfestigkeit verloren geht. Die

Verflüssigung beginnt am Fuße einer Böschung. Aufgrund der folgenden Gleichgewichtsstörungen kommt es zum retrogressiven Bruch, der sich als Staffelbruch weit ins Hinterland fortsetzt. Dieser Vorgang wird erst gebremst, wenn eine ausreichend verdichtete Formation im Untergrund angetroffen wird.

Ein Setzungsfließen ereignet sich ohne Ankündigung in sehr kurzer Zeit und bewegt dabei Massen von mehreren 100.000 m³. Auch Flächen, die schon vor mehreren Jahrzehnten gekippt worden sind, sind weiter latent gefährdet. Um die Gefahr des Setzungsfließens bewerten zu können, sind Verfahren der bodenmechanischen Modellrechnungen an der Bergakademie in Freiberg entwickelt worden. Durch Variationen der geologischen, hydrologischen, bodenphysikalischen Eingangsgrößen mit ihren regionalen und lokalen Besonderheiten wird die Standsicherheit einer Böschung mittels der erdstatischen Berechnungsverfahren ermittelt. Durch Sachverständige für Böschungen werden unter Beachtung der nutzungsrelevanten und geotechnischen Aspekte der Gestaltung der Böschung erforderlichen Sicherheitskoeffizienten festgelegt.

Zur Abwehr dieser Gefahren sind durch die LMBV und ihrer Partner angepasste Verfahren der Sicherung durch Stützkörper entwickelt worden.

Die Wahl des Stabilisierungsverfahren zur Herstellung eines versteckten Dammes wird dabei maßgeblich bestimmt von der Wassersättigung in der Kippe und der geotechnischen Sicherheit für Personal, Geräte und zu schützende Objektes. Intensive wissenschaftlichen Untersuchungen an der Bergakademie Freiberg in den 80er Jahren bildeten die Voraussetzungen für Versuchseinsätze Anfang der 90er Jahre durch die LMBV.

Die Verdichtung im wassergesättigten Kippenbereich bis ca. 60 m Tiefe wird durch Sprengverfahren wirtschaftlich durchgeführt. Die Verdichtung ist an den Grundwasserwiederanstieg gekoppelt und muss entsprechend dem Flutungswasseranstieg daher in Etappen geschehen. Vorteilhaft hier ist der große Wirkungsradius, nachteilig sind die Erschütterungen, die den Einsatz dieses Verfahrens in der Nähe von zu schützenden Objekten nicht erlauben.

Die Rütteldruckverdichtung kann in erdfeuchten und wassergesättigten Kippen eingesetzt werden. Die Stabilisierung wird über die gesamte Höhe in einem Arbeitsschritt erreicht. Aufgrund der schonenden Verfahrensweise ist dieses Verfahren auch in der Nähe von erschütterungssensiblen Bereichen einsetzbar. Es erfordert jedoch einen höheren Erdbauaufwand zur Oberflächengestaltung. Seit den ersten Versuchen im Lausitzer Revier in 1991 wird dieses Verfahren planmäßig seit 1994 eingesetzt.

Durch Weiterentwicklung dieses Verfahrens ist erreicht worden, dass heute Rütteltiefe von 40 m wirtschaftlich, in Ausnahmefällen bis 60 m tief erreicht werden. Die leistungsfähigen Trägergeräte von bis zu 500 t Eigengewicht sind mit einer automatischen Datenerfassung und Steuerung ausgestattet. Mit der

Datenerfassung am Rüttler wird der Rüttelfortschritt aufgrund von Schwingungsmessungen gesteuert, zur Qualitätssicherung des hergestellten Dammes werden die Verweilzeiten der Rüttler in einem Horizont nach optimalen Kriterien errechnet. Die Qualität der Sicherung konnte in Kombinationsdrucksondierung nachgewiesen werden.

Die geotechnische Sanierung im Teilwasserspeicher Lohsa II beinhaltet im Wesentlichen die Herstellung der geotechnischen Sicherheit der Kippenböschungen mittels Spreng- bzw. Rütteldruckverdichtungen und sonstiger Verdichtungsarten, die Herstellung der Schutzgräben um die Insel, die anschließende Herstellung der Böschungsbereiche, die Beseitigung von Altanlagen des Bergbaues, die Beseitigung von Altlasten, den Rückbau von Gleis- und Entwässerungsanlagen sowie die Errichtung der für einen Speicherbetrieb erforderlichen Flutungsanlagen. Im Rahmen der bergmännischen Sanierung wurden in den Hauptgewerken Massenbewegung ca. 11,5 Mio. m³ und bei der Massenverdichtung in Summe 100 Mio. m³ Erdstoffe bearbeitet.

Einen Schwerpunkt stellte dabei die bereits o. g. Herstellung der erforderlichen Schutzgräben um die verbleibende ungesicherte Insel inmitten des Wasserspeichers dar. Im Jahr 2001 kam es im Inselbereich zu einer Setzungsfleißrutschung in dem ungesicherten Bereich. Insgesamt verflüssigten sich ca. 30 Mio. m³ Erdmassen. Im Ergebnis der Rutschung war abschnittsweise die hydraulische Verbindung zwischen den einzelnen Teilfeldern innerhalb des Speichers unterbrochen worden. Mehrere kleinere Folgerutschungen wurden im weiteren Verlauf noch registriert.

Nach intensiven geotechnischen Bewertungen durch den Sachverständigen wurde schließlich in 2003 eine Sanierungstechnologie entwickelt, welche die Funktionalität des Speichers uneingeschränkt sichert. Diese sieht vor die Wiederherstellung der Schutzgräben mittels Schutzgrabenbaggerung, der leichten Rütteldruckverdichtung und der Kalkeinspülung zur Qualitätsverbesserung des Wassers. Für diese Maßnahme sind in 2007 und 2008 ca. 300.000 m³ Massen umgelagert und 3.700 t Kalk zur Neutralisation eingespült worden.

In den Jahren 2008 – 2012 sind Restarbeiten zur Böschungsprofilierung, Herstellung von Sicherheitsstreifen, Wegebau und Rückbau einer ehemaligen Betriebsstraße, Ertüchtigung von wasserbaulichen Anlagen, Ausbau der Kleinen Spree, Betreiben der Tunnelröhre und Einfahren des Wasserspeichers vorgesehen. Alle Sanierungsleistungen sind Bestandteil der aktuellen Projektplanung der LMBV.

Wiederherstellung eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes

Die Wiederherstellung eines sich weitestgehend selbstregulierenden Wasserhaushaltes ist die größte Herausforderung innerhalb der Braunkohlesanierung. Durch den Bergbau ist nachhaltig in den Wasserhaushalt der Lausitz und Mitteldeutschland eingegriffen worden, es entstand ein Defizit von ca. 13 Mrd. m³. Da die Bergbaugebiete in niederschlagsarmen Gebieten liegen, kommt der Bilanzierung der verfügbaren Oberflächenwassermengen eine besondere Bedeutung zu. Dazu ist der Wasserspeicher Lohsa ein wichtiges Steuerinstrument.

Daher sind unter Mitwirkung der LMBV moderne EDV-Werkzeuge zur Prognose und Bewirtschaftung von Flusseinzugsgebieten entwickelt worden. In periodenbezogenen Bewirtschaftungszyklen können ca. 100 Randparameter verändert und deren Auswirkungen über einen Zeitraum von 30 Jahren prognostiziert werden. In einem stochastischen Programmteil werden die meteorologischen Daten - wie Niederschlag und Verdunstung - sowie die hydrologischen Daten -Zufluß und Abfluß- als Randparameter berechnet. In dem deterministischen Teil werden die Nutzungen - wie Speicherbecken, Kraftwerke, landwirtschaftliche Betriebe, Wasserwerk sowie Tagebaue - nach Angebots- und Abnahmemengen sowie nach Nutzerreihenfolgen als zugeordnet.

Die Grundwassermengenprognosen werden mit finiten Elementenmodellen berechnet. Allein in der Lausitz sind auf einer Fläche von 1200 km² mit den geologischen und hydrologischen Parametern Modelle aufgebaut worden, in dem bis zu 15 Modellschichten aus Grundwasserleitern und Grundwasserstauern darstellbar sind.

Um in den niederschlagsarmen Regionen der Lausitz alle freien Wassermengen in den Vorflutern für die Flutung der Tagebauseen verfügbar zu machen, ist ein flußgebiets- und länderüberschreitende Bewirtschaftungssystem aufgebaut worden. Dabei sind zu berücksichtigen, die durch Wasserrechte vergebenen Nutzungen sowie die Mindestabflüsse in den Vorflutern zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktionen. Kurzfristige Bewirtschaftungsstrategien sollen damit meteorologische Einflüsse ausschöpfen.

Die Bewirtschaftungsstrategie wird durch den Freistaat Sachsen, das Land Brandenburg in einem Leitkreis festgelegt. Die zentrale Betriebsüberwachung wird mit einem Algorithmus ausgestattet, der eine optimale Nutzung aller vorhandenen Wasserreserven gewährleistet. Dazu werden alle Meßpegel, Pumpstationen, Ein- und Auslaufbauwerke der LMBV und der Landesgesellschaften an dieses Netz angeschlossen. Allein bei der LMBV werden in der Endausbaustufe ca. 120 Steuerelemente vorhanden sein.

Zur Herstellung des gesamten Wasserspeichers Lohsa II wurden zahlreiche Flutungsanlagen errichtet:

1. Zuleiter Kleine Spree nach Dreiweibern, Kapazität 3 m³/s
2. Ableiter von Speicher Dreiweibern in den Speicher Lohsa II, Kapazität 3 m³/s
3. Zulaufanlage aus der Spree nach Lohsa II, Kapazität 15 m³/s
4. Überleiter Speicher Lohsa zum Speicher Burghammer, Kapazität 10 m³/s
5. Zuleiter Kleine Spree nach Burghammer, Kapazität 2 m³/s
6. Ableiter Burghammer zur Kleinen Spree, Kapazität 7 m³/s

Die Lage der einzelnen Wasserbauanlagen ist aus der nachstehenden Darstellung zu entnehmen.

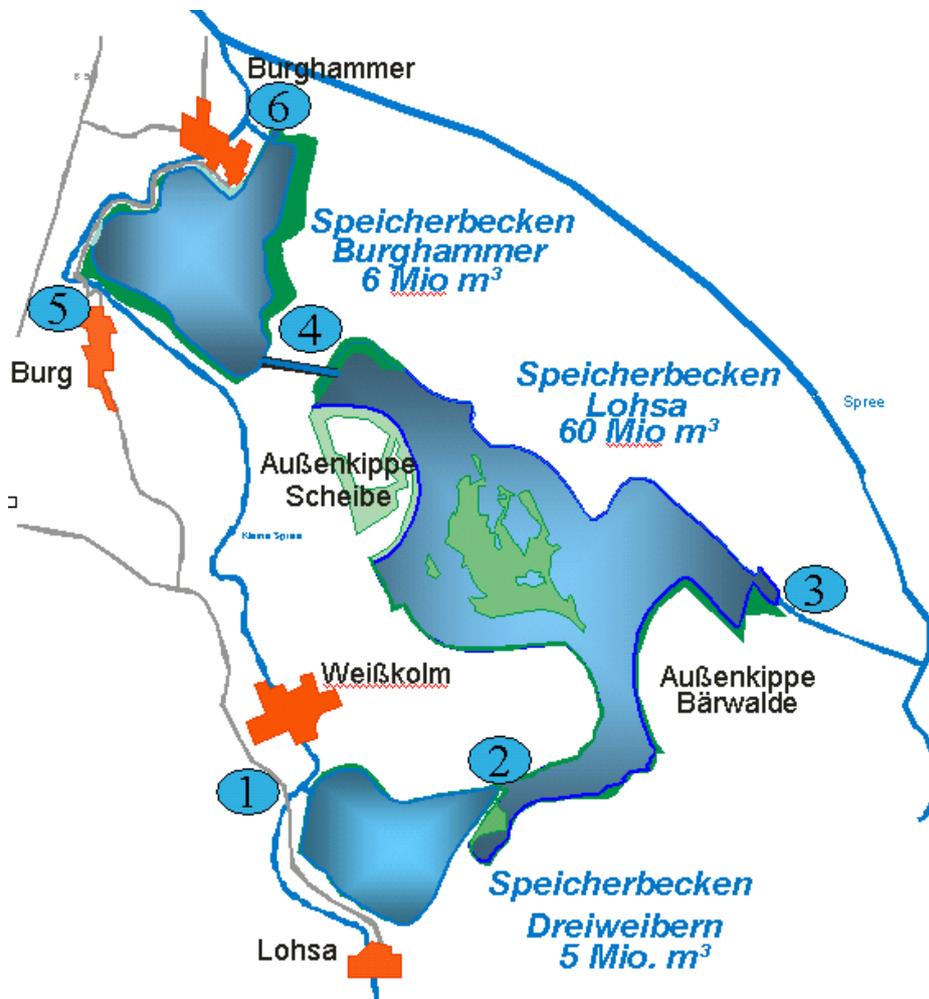


Abb.: Gesamtsystem LOHSA II

Der Überleiter vom Speicher Lohsa II nach Burghammer mit einer Durchlasskapazität von 10 m³/s stellt dabei das zentrale Element dar. Die

Errichtung der Anlagen wurde bereits in den Jahren 1996 bis 1998 vorgenommen. Die damaligen Grundwasserflurabstände sicherten gerade in diesem Zeitraum eine Gründung der Bauwerke in trockener Bauweise und somit eine effiziente Gesamtbauausführung.

Die Flutung des Speichers Lohsa II aus der Spree wurde 1998 aufgenommen. Zunächst erfolgte über eine zusätzlich eingebrachte Rohrleitung die Totraumfüllung. Ab 1999 konnte dann die Flutung über die eigentliche Zulaufanlage und die dazugehörige Schussrinne aufgenommen werden. Die Speicherlamelle wird sich im Regelbetrieb zwischen 109,5 mNN bis 116,4 mNN bewegen.

Die Sicherung der behördlich vorgegebenen Ausleitparameter höchste Priorität zu. Die Randbedingungen sind bergbaubedingt in diesem Lausitzer Bergbausee zunächst ungünstig. Im Zustrom von Lohsa II befinden sich Kippenmassive, durch welche hochmineralisiertes Grundwasser in den Seekörper gelangen. Im Ergebnis werden niedrige pH-Werte im sauren Bereich zwischen 3 bis 4, Eisenkonzentrationen von über 10 mg/l und Sulfatfrachten mit Werten um die 800mg/l prognostiziert.

Die von der länderübergreifenden Arbeitsgruppe Flussgebietsbewirtschaftung Spree/Schwarze Elster vereinbarten Bewirtschaftungsgrundsätze geben der LMBV nachstehende Ausleitkriterien vor, die jedoch einer abschließenden Bestätigung im wasserrechtlichen Planfeststellungsbeschluss bedürfen:

pH:	6 ... 9
Sulfat:	< 450 mg/l (Zerre)
Eisen:	< 3 mg/l.

Das präzierte Konzept der LMBV sieht vor, dass zunächst der Teilspeicher Burghammer in seinen Endstau geflutet und begleitend durch eine In Lake Behandlung mit Kalk und Spülvorgänge aus der kleinen Spree in einen ausleitbaren Zustand gebracht wird. Diese Aufgabe wird den Zeitraum von 2008 bis 2010 umfassen. In der sich anschließenden Einfahrphase (ca. 2011 –2013) wird das Speichersystem mit den Teilspeichern Dreiweibern, Lohsa II und Burghammer bereits Wasser in die Vorflut abgeben können.

Weitere technische Möglichkeiten werden zurzeit aufgrund der behördlichen Nachforderungen noch untersucht. Die geplante Konditionierungsanlage im Überleiter von Lohsa II nach Burghammer zur Aufwertung des pH-Wertes ist dabei ein wichtiges Element. Diese Phase wird in etwa den Zeitraum 2010 bis 2013 beanspruchen. Der Beginn des Regelbetriebes des Speichersystems Lohsa II wird nach heutiger Einschätzung und den Ergebnissen der gutachterlichen Bewertungen etwa ab dem Jahr 2014 möglich sein.

Die Kombination geringer pH-Wert sowie hohe Sulfatfrachten führt im Speicher Lohsa II dazu, dass die Wässer eine besondere Aggressivität gegenüber Beton aufweisen. So sind insbesondere Korrosionsschäden am Überleiterbauwerk

Lohsa II nach Burghammer zu verzeichnen. Nach gutachterlicher Bewertung handelt es sich um temporäre Erscheinungen, welche insbesondere mit der zunehmenden Entwicklung der Gewässerqualität zurückgehen werden.

Fazit

Die LMBV als Projektträger der Sanierung in den Braunkohlenregionen Mitteldeutschland und der Lausitz trägt entscheidend zur Lösung geotechnischer Probleme und zur Umstrukturierung der ehemals einseitig ausgerichteten Bergbauregionen bei. Die bergrechtlich notwendige Wiederherstellung der Oberfläche schafft eine nachhaltig nutzbare Bergbaufolgelandschaft, die die wirtschaftliche und soziale Attraktivität der Regionen erhöhen wird.

Die Herstellung des Wasserspeichersystems Lohsa II ist eine anspruchsvolle Sanierungsaufgabe bei der Wiederherstellung eines sich nahezu selbst regulierenden Wasserhaushaltes in der Lausitz durch ein Flächenmanagement. Dem Speichersystem kommt wegen der zukünftigen Versorgungsaufgaben des Spreegebietes eine länderübergreifende herausragende Bedeutung zu.

Die bergmännischen und wasserwirtschaftlichen Sanierungsschwerpunkte sind in der Abarbeitung sehr weit vorangeschritten. Die Herstellung einer ausleitfähigen Gewässergüte und ein optimales Wassermengenmanagement wird die zentrale Aufgabe der nächsten Jahre darstellen.

In den Verhandlungen mit dem Freistaat Sachsen zur Gewässerübertragung ist der Wasserspeicher Lohsa II mit seinen Teilspeichern Dreiweibern, Lohsa II und Burghammer vollständig enthalten. Es ist vorgesehen, dass die Liegenschaften der LMBV in den Teilspeichern Dreiweibern und Burghammer zum gegebenen Zeitpunkt an den Freistaat Sachsen übertragen werden. Die Übertragung erfolgt aus heutiger Sicht zum Zeitpunkt des Erreichens des Speicherregelbetriebes im Jahr 2014. Im Rahmen der Übertragung der Liegenschaften werden alle Restverpflichtungen der LMBV durch den Freistaat Sachsen abgelöst.